



KirchenVolksBewegung

Bundesweite Kontaktadresse:
»Wir sind Kirche«
Postfach 65 01 15
D-81215 München
Tel.: +49 (0)8131 260 250
Fax: +49 (0)8131 260 249
E-Mail: info@wir-sind-kirche.de
Internet: www.wir-sind-kirche.de

Offener Brief

**an die Teilnehmenden
des Gesprächsprozesses der deutschen Bischöfe
am 13. und 14. September 2013 in Stuttgart**

München / Stuttgart, im September 2013

Sehr geehrte Damen und Herren,

die KirchenVolksBewegung *Wir sind Kirche* möchte Ihnen, wie schon bei den bisherigen Jahrestreffen, einige Gedanken anbieten, die wir für das Gesprächsforum in Stuttgart für wichtig halten. Wesentliche Gedanken enthält auch der „**Essener Hahnenschrei**“, den Sie auf Seite 4 finden.

Das Thema „Diakonie“ des letzten Jahres und das Thema „Liturgie“ dieses Jahres sind eng miteinander verbunden. Jesus selbst hat keine ausgefeilten Gottesdienstordnungen hinterlassen, er hinterließ uns ein Gebet, das wir heute das „Vater Unser“ nennen. Und er gab uns zahlreiche Beispiele, wie wir in unserem täglichen Leben miteinander umgehen sollen, wie wir Verantwortung füreinander übernehmen können und wie wir einander lieben sollen, weil wir um die Liebe Gottes wissen.

Der aus dem Griechischen stammende Begriff **Liturgie bedeutet zunächst Dienst des Volkes, öffentlicher Dienst.** Das Zweite Vatikanische Konzil griff die liturgische Erneuerung auf, die seit der Mitte des 19. Jahrhunderts um die Landessprache als liturgische Sprache und neue gottesdienstliche Ausdrucksweisen rang. In der **Konstitution „Sacrosanctum Concilium“ (SC), über die heilige Liturgie**, wurden die Grundlagen für die Liturgiereform formuliert. Aber ein ebenso wichtiges Dokument, auch wenn es keine konkreten Anweisungen für die Feier von Gottesdiensten enthält, ist die **Pastoralkonstitution „Gaudium et Spes“ (GS)**. Sie zeigt, dass die Kirche den lebendigen Dialog mit der Welt braucht, um die „Zeichen der Zeit“ zu erkennen und in dieser Welt lebendig zu wirken. So ist der Dienst des Volkes Gottes in der Welt ein unverzichtbarer Teil der Liturgie.

Gott braucht keinen Gottesdienst – wir Menschen brauchen ihn. Wir brauchen ihn, um uns unserer Beziehung zu Gott in Gemeinschaft zu vergewissern. In lebensbegleitenden Riten, die uns tragen, bringen wir unsere „Freude und Hoffnung, Trauer und Angst“ (GS 1) vor Gott und hören immer wieder die Botschaft von der Liebe Gottes. Dafür ist es wichtig, dass Formen und Sprache von den Menschen verstanden werden und ihnen Möglichkeiten offenstehen, selbst zur Feier beizutragen.

Welche Folgerungen sind daraus zu ziehen?

1. Keine klerikale Engführung

Es ist eine klerikale Engführung, wenn nur der ordinierte Priester (und Bischof) in der Person Christi handelt; denn der eigentliche Spender eines jeden Sakraments ist Christus. Das Sakrament der Ehe spenden sich die Eheleute gegenseitig, taufen kann sogar jeder Nicht-Christ (vgl. SC 7).

Sicher ist Christus „in der Person dessen (gegenwärtig), der den priesterlichen Dienst vollzieht“ (SC 7). Das darf aber nicht zu der magischen Vorstellung führen, der Priester könne durch die Worte der Wandlung sozusagen „Gott zwingen“. **Der Priester ist Presbyter**, d. h. Ältester, Vorsteher, Gemeindeführer; er ist **nicht Hieréús**, d. h. Opferpriester, Priester als Mittler zwischen Gott und den Menschen – das ist allein Jesus, der Christus; sein Volk ist das Hieráteuma, ein königliches Priestertum.

● **Alle können in Jesus, dem Christus, einander Gott vermitteln!**

2. Gemeinde als Subjekt, nicht Objekt der Eucharistiefeier

Die urkirchlichen Gemeinden haben Eucharistie, Danksagung gefeiert, indem sie in ihren Häusern Mahl gehalten haben. Wenn die österreichische Pfarrer-Initiative „**priesterlose Eucharistiefeiern**“ befürwortet, dann ist es falsch, wenn die Bischöfe antworten, das sei ein „offener Bruch mit einer zentralen Wahrheit des katholischen Glaubens“. Wäre die Eucharistiefeier nur unter dem Vorsitz eines geweihten Priesters gültig, dann hätten die ersten Christinnen und Christen ungültig Eucharistie gefeiert!

Die Eucharistiefeier ist Mahl- und Gedächtnisfeier. Sie ruft uns die Worte und Taten des Jesus von Nazaret ins Gedächtnis und ist deshalb eine „gefährliche Erinnerung“ (Johann B. Metz), weil sie einfordert, nach dem Vorbild Jesu heute zu handeln.

Die Gemeinde feiert Eucharistie: Gottes Lebensgabe und unsere Lebenshingabe. Der Priester handelt als Gemeindeführer im Namen der Gemeinde. Kardinal Karl Kasper hat vor 50 Jahren angesichts der Abschottung Chinas die theologisch fundierte Meinung vertreten: Wenn der Bischof keinen ordinierten Priester in die Gemeinde senden kann, dann kann die Gemeinde jemanden aus ihrer Mitte wählen, der dann Priester ist und gültig mit der Gemeinde Eucharistie feiert.

Wenn die Bischöfe keine Regellosigkeit wollen, dann ist es an der Zeit, **geeignete Männer und Frauen als Gemeindeführer und Gemeindeführerinnen von den Gemeinden wählen zu lassen, sie zu bestätigen und sie auch mit dem Vorsitz in der Eucharistiefeier zu beauftragen.** Kraft ihrer Taufe sind die Christinnen und Christen Träger/innen der heiligen Geistkraft Gottes und berufen, Gottesdienst zu feiern. Das gilt nicht nur für Wort-Gottes-Feiern, sondern auch für die große Danksagung, die Eucharistie, wenn die versammelten Gläubigen gemeinsam die biblischen Abendmahlsworte sprechen, das Brot brechen und untereinander teilen. „Wo zwei oder drei in meinem Namen beisammen sind, da bin ich mitten unter ihnen“, spricht der Herr. Am Brotbrechen haben ihn die Emmausjünger erkannt.

Diese Feier muss auch in einer **Sprache** stattfinden, **die die Menschen heute sprechen und verstehen**, nicht in einem verdeutschten Latein, wie es das neue Messbuch offenbar vorsieht. Hier sind die Ortsbischöfe als die regionale Autorität in der Pflicht (vgl. SC 36).

Das Verbot der „Laien“-Predigt, einer Predigt von Mitgliedern des Volkes Gottes (das bedeutet das Wort „Laie“), von theologisch ausgebildeten Frauen und Männern, ist ein Schritt in die falsche Richtung. Denn nach Papst Pius XII. gehören „Laien“ nicht zur Kirche, sie sind Kirche. Ausländische Priester, die des Deutschen manchmal kaum mächtig sind und deshalb despektierlich als „Wandler“ bezeichnet werden, sind nur Lückenbüßer. Es gibt genügend Berufungen, die Kirchenleitung muss sie nur anerkennen.

In einer Zeit, in der der christliche Glaube zu verdunsten droht, ist eine Besinnung auf die Kraft der urchristlichen Gemeinden sinnvoll und sind vitalisierende Ansätze lebensnotwendig. Frauen und Männer mit „abweichenden Ideen“ dürfen von der Kirchenleitung nicht verdächtigt, ausgegrenzt oder gar entlassen werden.

● **Wir dürfen uns dem Wirken des Geistes nicht entgegensetzen!**

3. Sorge um die sonntägliche Eucharistiefeier

Die Gemeindegemeinschaften in unseren Bistümern sind ein Skandal. Wenn die Teilnahme an der sonntäglichen Eucharistiefeier für alle Gläubigen Pflicht ist, dann haben die Kirchenleitungen dafür Sorge zu tragen, dass sie dieser Pflicht auch nachkommen können. Das heißt nicht, dass es nicht größere Verwaltungs-Einheiten geben kann. Man darf aber den Menschen nicht ihren Lebensraum nehmen.

Nicht nur Reformgruppen, sondern auch Bischöfe und Kardinäle rufen immer lauter nach der **Ordination von verheirateten Männern**. Papst Johannes XXIII. meinte, das Zölibatsgesetz mit einem Federstrich, seiner Unterschrift aufheben zu können. Auch Papst Franziskus hält Änderungen unter Berücksichtigung der jeweiligen Kultur für möglich (Franziskus in seiner Predigt am 6. Juli 2013).

Es darf in der Kirche kein Denkverbot geben, es darf nicht von „unsinnigen Forderungen“ gesprochen werden, die nicht erfüllbar seien. Die Kirche darf sich nicht der Chance von Glaubwürdigkeit und Zukunft berauben und muss endlich allen Menschen in unserer Kirche Gerechtigkeit widerfahren lassen. Theologisch ist längst geklärt, dass auch **Frauen ordiniert werden** können; schließlich ist Gott Mensch geworden, so handelt selbstverständlich auch eine Frau in der Person Christi. Das Machtwort von Papst Johannes Paul II. ist kein Dogma. Papst Franziskus spricht von einer „verschlossenen Tür“ – helfen wir ihm, den Schlüssel zu finden!

Die Darstellung unserer Bischöfe, die Änderung der **Zugangsbedingungen zum priesterlichen Dienst** sei Angelegenheit der Weltkirche, ist eine Schutzbehauptung. Zum einen sind **die Bischöfe als Nachfolger der Apostel die Erst-Verantwortlichen für das Bistum** und nicht einfach Abteilungsleiter des Papstes; denn das Bistum ist die „Ortskirche“, nicht eine „Teilkirche“, wozu es das Kirchenrecht gemacht hat. Zum anderen ist es Pflicht der Bischöfe, die Meinung der Gläubigen ihrer Diözesen in der Weltkirche zu vertreten. Sie sind ja nach Paulus nicht die Herren der Gemeinde, sondern die Diener der Freude für die, die im Glauben feststehen.

● **Der „sensus fidelium“, der „Glaubenssinn der Gläubigen“ muss mehr Gewicht bekommen!**

4. Gottesdienst ist Menschendienst – Menschendienst ist Gottesdienst

Pater Klaus Mertes SJ nennt in seinem Buch „Verlorenes Vertrauen“ die Selbstsakralisierung der Institution eine „institutionelle Sünde“. Er empfiehlt Gläubigen, die die ritualisierte Feier nicht mehr mittragen können, die „**Eucharistie auf der Straße**“: das Teilen des Brotes, die Begegnung mit dem Nächsten, die konkrete Mitmenschlichkeit.

Brot ist zum Essen da, nicht zum Herumtragen und zum Anbeten. Brot ist zum Teilen da und deshalb dürfen gläubige Christinnen und Christen nicht von der Tischgemeinschaft ausgeschlossen werden. Und dieses Brot des Lebens soll uns daran erinnern, dass wir unser täglich Brot mit all denen auf der Welt teilen, die unserer Hilfe bedürfen.

● **Die Hingabe an Gott und die Hinwendung zum Mitmenschen sind untrennbar miteinander verbunden.**

5. Liturgie als Feier aller Christinnen und Christen

Das Konzil hat sich zum Ziel gesetzt, „zu fördern, was immer zur **Einheit aller, die an Christus glauben**, beitragen kann“ (SC 1). Jesus hat die frohe Botschaft vom Reich Gottes, das schon angebrochen ist, der ganzen Welt verkündet, „Menschen“ (SC 6) lassen sich hineinnehmen, als „Christen“ (SC 48) sollen sie das Geheimnis des Glaubens feiern. Das gemeinsame Liebesmahl ist ein Erkennungszeichen der Jüngerinnen und Jünger Jesu.

Es ist unverständlich, dass **in konfessionsverbindenden Ehen**, die kirchlich gültig geschlossen werden, den Eheleuten die gemeinsame eucharistische Tischgemeinschaft versagt wird.

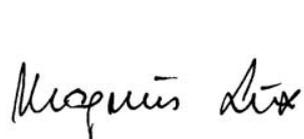
Es ist ein fortwährender Skandal, ein Stein des Anstoßes, dass **evangelischen Christinnen und Christen** die Mahlgemeinschaft verweigert wird. Die Aussperrung vom Tisch des Herrn ist seiner unwürdig, denn er ist der Einladende, nicht der Priester, nicht der Bischof, nicht der Papst. Hier Bedingungen zu stellen, die über den gemeinsamen Glauben und das gemeinsame Glaubensbekenntnis hinausgehen, ist fehl am Platz. Eine gemeinsame Kommunion muss auch ohne vollständige Einigung beim Kirchen- und Amtsverständnis möglich sein als „**versöhnte Verschiedenheit**“.

Es ist auch nicht länger hinzunehmen, dass **nach Scheidung Wiederverheiratete**, die sich ihrer Kirche verbunden fühlen, von der Mahlgemeinschaft ausgeschlossen werden.

● **Das gemeinsame Liebesmahl ist ein Erkennungszeichen der Jüngerinnen und Jünger Jesu.**

Wir wünschen Ihnen gute Begegnungen und Gespräche, die für unsere Kirche nicht folgenlos bleiben. Vom 12. bis 14. September 2013 sind wir in Stuttgart für Sie auch persönlich zu sprechen.

Für das Bundesteam der KirchenVolksBewegung *Wir sind Kirche*



Magnus Lux (0176/41266392)
Schonungen
Bistum Würzburg



Ute Heberer (0162/4922620)
Rheinstetten
Erzbistum Freiburg



Christian Weisner (0172/5184082)
Dachau
Erzbistum München und Freising



Essener Hahnenschrei 2010

Der Weckruf des Wachsamem Hähnchens hat einst die Stadt Essen vor dem Untergang bewahrt. Heute ruft es „**Die Stunde des Gottesvolkes**“ aus.

An alle Christinnen und Christen: „Ihr seid ein heiliges Volk, eine königliche Priesterschaft“

- **Nehmt das gemeinsame Priestertum aller Gläubigen wahr** und kümmert euch um das, was euch angeht!
Priester und Bischof sind nicht die Herren der Gemeinde, sondern eure Diener, denn nur einer ist euer Herr: Jesus Christus. Er sagt: „Wo zwei oder drei in meinem Namen beisammen sind, da bin ich mitten unter ihnen.“
- **Lasst euch nicht bevormunden**, sondern tut selbstbewusst das, was ihr als richtig, was ihr als christlich erkannt habt!
Seid nicht zaghaft und vertraut dem *sensus fidelium*, dem Glaubenssinn des Gottesvolkes!
- **Bringt eure Charismen, die Gaben, die ihr von Gott geschenkt bekommen habt, ein**, damit Gemeinde lebt! Ihr alle seid der „Leib Christi“, jede und jeder ist wichtig! Übernehmt Verantwortung in eurer Gemeinde und in der Leitung eurer Gemeinde!
- **Bildet euch weiter und entwickelt Kreativität!**
Traut euch zu, dass ihr Gottesdienste feiert und selbst leitet, dass ihr die Frohe Botschaft in unserer Zeit verkündet, dass ihr die Liebe Gottes in die Welt hineintragt und dass ihr die Gemeinschaft untereinander fördert!
„Stellt euer Licht nicht unter den Scheffel, sondern auf den Leuchter, dass es allen leuchtet!“
- **Rückt das Evangelium wieder in die Mitte eures Lebens!**
Nehmt euch der Sorgen und Probleme der Menschen an! Nehmt ernst, was Jesus sagt: „Was ihr dem Geringsten meiner Brüder und Schwestern getan habt, das habt ihr mir getan.“!
Gottesdienst ist Menschendienst.
- **Sucht die ökumenische Gemeinschaft**, ladet euch gegenseitig zum Mahl ein und lebt glaubwürdig, was Jesus betet: „... dass alle eins seien.“!
Verschanzt euch nicht, sondern geht auf alle Menschen zu! Schließt eure Kirchen nicht zu, sondern heißt alle willkommen!
Paulus sagt: „Prüft alles; was gut ist, behaltet!“
- **Seid offen für Neues**, füllt aber nicht „neuen Wein in alte Schläuche“!
Seid nicht ängstlich, sondern macht euch auf den Weg und schaut nach vorn! „Wer die Hand an den Pflug legt und nach hinten schaut, ist meiner nicht wert.“

Habt Visionen, damit Gemeinde bleibt – denn ohne Gemeinden keine Kirche!

Aufruf der 28. Bundesversammlung der KirchenVolksBewegung *Wir sind Kirche* vom 22. bis 24. Oktober 2010 in Essen angesichts der Neustrukturierung der Seelsorge in den deutschen Bistümern. Diesem Aufruf haben sich 14 Reformgruppen aus Deutschland und Österreich anlässlich des Reform-A(k)tions-Tages am 31. Oktober 2010 in Hammelburg angeschlossen.

Bundesweite Kontaktadresse: KirchenVolksBewegung *Wir sind Kirche* • PF 65 01 15 • D-81215 München
Tel: (08131) 260 250 • Fax: (08131) 260 249 • E-Mail: info@wir-sind-kirche.de • Internet: www.wir-sind-kirche.de
Bundesweites Spendenkonto: *Wir sind Kirche e.V.* Konto 18 222 000 Darlehnskasse Münster e.G. (BLZ 400 602 65)